

hat. Nach dieser Operation wird gewaschen, und die Wolle ist zum Färben oder Bedrucken fertig. Zu bemerken ist nur noch, daß eine vollkommen reine Wolle vorausgesetzt ist; die geringste Spur einer Metallverbindung würde ein Schwärzen derselben verursachen, und müßte eine so verunreinigte Wolle vor der eigentlichen Präparation mit schwacher Salzsäure behandelt werden.

Das Färben geschieht ohne weiteren Zusatz mit einer wässerigen Lösung des Methylgrüns, wenn man ein bläuliches Grün zu erhalten wünscht; handelt es sich aber um eine gelbere Nuance, so wird zuerst Pikrinsäure aufgesetzt, und es empfiehlt sich, um eine saure Reaction des Färbekades zu erzielen, demselben essigsaures Zink zuzugeben, auf 600^{gr} Wasser 0,07^{gr} Pikrinsäure und 0,60^{gr} essigsaures Zink. Nach dem Gelbfärben wird derselben Flotte etwas essigsaures Natron zugesetzt und nachher mit 0,2^{gr} krystallisiertem Methylgrün ausgefärbt. Je nach dem Verhältniß, in welchem man die beiden essigsauren Salze anwendet, hat es der Färber in seiner Gewalt, aus derselben Flotte, bald gelbliche, bald bläuliche Nuancen zu färben.

Lauth bemerkt, nur der in Schwefelkohlenstoff unlösliche Schwefel,*) wie er durch Säuren aus unterschwefeligen Salzen frei gemacht wird, sei ein Mordant für Methylgrün auf Wolle. Behandelt man die auf obige Weise präparirte Wolle mit Schwefelkohlenstoff, so verliert dieselbe in keiner Weise die Eigenschaft, das Anilingrün aus der Farbflotte anzuziehen; andererseits liefert die Präparation der Wolle mit einer Auflösung von Schwefelblumen in Schwefelkohlenstoff oder auch die Passage durch eine Polysulfuretösung mit darauf folgendem Säurebad nur schlechte Färbereultate — um Nichts besser, als wenn man die Wolle gar nicht präparirt.

*) Daß feine Niederschläge als Beizen wirken können, hat M. Reimann bereits 1870 an der amorphen Kieselsäure nachgewiesen.

(Dingl. Pol. Journ. 196. 530.)

Erkennung von Verfälschungen des Zinnsalzes.

(Schluß.)

Zur Prüfung des Zinnsalzes mit Alkohol entnehme man eine Durchschnittsprobe, mische gut und bringe in ein trockenes Becherglas 2^{gr} davon, gieße 10^{gr} absoluten Alkohols darüber und rühre 5 Minuten lang. War das Zinnsalz frei von den gewöhnlichen Zusätzen, so ist alles gelöst. Zugesezte schwefelsaure Salze bleiben in Form von Krystalltrümmern am Boden des Gefäßes liegen. Stand das Zinnsalz nicht zu lange an der Luft, so ist die entstandene Lösung klar, war es der Luft ausgesetzt, so ist die Lösung durch einen zarten, pulverigen oder flockigen Niederschlag getrübt, welcher bei geringem Betrage beim Erwärmen verschwindet, in größeren Mengen sich auf Salzsäurezusatz löst. Dieses einfache Verfahren soll überall gute Resultate geben. Die Chlorverbindungen des Calciums, Magnesiums und Zinks lösen sich allerdings auch in Alkohol, werden aber bis jetzt zur Zinnsalzverfälschung nicht benutzt. Es ist zu beklagen, daß sich neben den verschwiegenen Fälschungen des Zinnsalzes auch eine offen zugestandene Verschneidung desselben eingebürgert hat. Jeder Consument sollte bedenken, daß er reines Zinnsalz im Verhältniß zum Werthe stets am billigsten kauft, weil er dem Fabrikanten oder Händler, welcher ihm verschmittenes Product, wenn auch mit Gehaltsangabe (?) und entsprechend (?) billigerem Preise, verkauft, das ganz werthlose Verschneiden, Materialien und Mühe, selbstverständlich gut bezahlen muß.

Färberei der losen Wolle.

Violett auf loser Wolle.

Auf 25 Kilo.

Man löst 125^{gr} Methylviolett der gewünschten Nuance in Wasser auf, setzt die klare Flüssigkeit dem Bade zu und löst in demselben 1 Kilo Glaubersalz. Man kocht auf, schreckt ab, geht mit der Wolle ein und färbt unter lebhaftem Kochen fertig.